

## Schafft Mutterräte!

Donnerstag fand in den Reichshallen eine ganz eigenartige Versammlung statt. 500 Mütter, darunter viele mit den Säuglingen auf dem Arm waren erschienen; sie waren einer Einladung des Dozenten Primarius Dr. Moll gefolgt, der ihnen in großen Umrissen den Plan einer ganz neuen Organisation, der Mutterräte auseinandersetzte. Einer unserer Mitarbeiter erhielt vom Dozenten Dr. Moll nähere Aufschlüsse über die Gesichtspunkte und Ziele dieses neuen Planes, der nicht warm genug begrüßt werden kann. Dr. Moll behandelt seinen Plan folgendermaßen: Alle bisherigen Jugendfürsorgewerke waren mehr oder weniger auf Wohltätigkeit aufgebaut; im allgemeinen aber kann man sagen, daß die Wohltätigkeit auf diesem Gebiete vielfach überhäuft wird. Da hört und liest man, wie viel gesammelt und geleistet wurde und auf der anderen Seite ist der tatsächliche Erfolg — ein Nichts, ein Tropfen auf einem heißen Stein. Schließlich muß sich einem doch die Frage aufdrängen, warum es trotz der gelegentlichen Millionenpenden noch immer so viel Kinderelend gibt. Und ein für allemal muß festgestellt werden: die private Wohltätigkeit darf den Staat keinesfalls seiner Pflicht entheben! Die gedankenlose Öfentlichkeit geht über die Tatsache hinweg, daß, während 100 Kinder in irgendeinem Heim ausgepeit werden, Millionen andere Kinder hungrig draußen geblieben sind. Die Regierungen haben sich immer hinter diese unzulängliche Wohltätigkeit gesteckt; und das war bequem und billig. Heute aber, in dieser Zeit allgemeiner Wandlung und erhöhten sozialpolitischen Empfindens, muß auch hier von Grund auf eine Änderung plahgreifen; durch Selbsthilfe. Nur so kann der Frau das erste und letzte Recht gewährt werden, das Recht und Muttergalt.

Der Plan geht nun dahin, daß in allen Bezirken Wiens und Deutschösterreichs die Frauen sich zu Mutterräten vereinigen; etwa nach dem Muster der Arbeiter- und Soldatenräte. Sie haben in freiwilliger Arbeit das Wohl des Kindes und das der Mutter zu schützen. Auch die Arbeit der Mutter bedarf endlich einer organisatorischen Grundlage. Die Mutter, die so viel leistet, bekommt für die Auszucht und Erziehung der Kinder nichts vom Staate! So soll sie wenigstens in ihrer Mutterarbeit geschützt sein. Der Gedanke einer Mutterschaftsversicherung ist nicht neu, aber sie konnte nie so recht ins Volk dringen und hat sich bisher nur in kleinen privaten Vereinigungen erhalten. Heute oder nie ist die Zeit gekommen, wo der Reiche für das Kind des Armen sorgen muß. Auch dort, wo die Ernährung des Kindes gefährdet ist, muß eingegriffen werden. Der Mutterrat muß der Behörde, die diese Aufgabe zu erfüllen hat — und wir sehen leider täglich, daß sie dieser Aufgabe nicht nachkommt — an die Hand gehen. Der Mutterrat muß zunächst erforschen, wo die Not ist und muß helfen, z. B. dort, wo die Mutter verhindert ist, ihren Mutterpflichten nachzukommen. Er muß den Frauen in allen jenen Fällen beistehen, daß sich die Mutter von ihren Kindern trennt. Man denke an die Folgen von Ehekränkungen, an das im „Abend“ geübrend gekennzeichnete Kostkinderwesen, an die Kindertragödien, die daraus erwachsen. Der Mutterrat hat auch die Aufgabe eine allge-

meine Schulung der Frauen für den Mutterberuf anzubahnen und ferner das wichtige Ziel, daß die Familie so weit nur möglich erhalten bleibt. Wie oft ist es ganz ungewöhnlich, auch vom Geldstandpunkte, Kinder in „Heime“ unterzubringen, fern vom Mutterherzen, das doch am besten sorgt. (Nach Entfall des Unterhaltsbeitrages wird es da noch schlimmer werden!) Vernachlässigung des Kindes, sei es durch den Vater oder Mutter werden aber vor ein Muttergericht kommen müssen, das nicht nur rechtend und rügend, sondern sühnend eingreift. Wird dies einem von der „Majestät des Volkes“ gestifteten derartigen Gericht nicht leichter möglich sein, als einem mit Paragraphen ausgerüsteten Beamten?

Zu all dem aber braucht man Geld; da tun es nicht die Bettelkreuzer der Wohltätigkeitsvereine. Zu diesem Zweck müßte nun eine allgemeine Kinderbericherung von der Geburt des Kindes an bis zu seinem 14. Lebensjahre eingeführt werden. Das reiche Kind muß hoch versichert werden, arme Eltern werden sich mit Wenigen oder gar nichts beteiligen und aus den Zinsen, welche die Allgemeinheit schuf, müssen alle die erwähnten Aufgaben bestritten werden. Wie wichtig ist dies namentlich für die Mittelstandskinder, die aus jähem „Standesberufstien“ die Wohltätigkeit bisher nicht beanspruchten und nicht einmal die ärgerlichen Prosamen der Kindesbemtosten erhielten. Die Zinsen also den Fürsorgediensien, das Kapital am Ende des 14. Lebensjahres zur Verfügung des versicherten Kindes. Einmal wird der Staat ja doch die allgemeine Kindersteuer und zwangswweise Kinderversicherung gebieten, — aber bis dahin muß etwas geschehen. Denn, wahrlich, wir haben keine Zeit. Wer von den Wohlhabenden, wer von den im Kriege reichgewordenen würde sich weigern, heute auf diese Art wenigstens den Kindern der entrechteten Armen die Schuldzinsen abzutragen? Soweit Dr. Moll. Wir können nur zur Ausführung dieses Gedankens mit **dem Nachdruck rufen und der Erfolg wird uns kommen**

nicht ausbleiben! Über Einzelheiten wird noch zu beraten, solches Urteil zu zerstreuen sein. Eines ist freilich notwendig: daß nicht auch das Kind zum Politikum werde, daß die Bildung der Mutterräte politisch in keiner Weise gefährdet oder beeinträchtigt werde. Nun aber wird es Sache der Mütter sein, sich diesen schönen Gedanken zu eigen zu machen und ehestens in jedem Bezirk einen Mutterrat zu bilden. Es gilt den Nachwuchs, die Zukunft des Volkes und nicht zuletzt das Elternglück der heutigen Generation. Gibt es etwas Wichtigeres? Man könne nicht und gebe auch nicht zu, daß die politischen Parteien diesen schönen Gedanken verballhornen. Die Mütter selbst müssen ihre und ihrer Kinder Sache betreiben.